

Region und Kanton setzen sich in Bern für Schmerikon ein

Anders als Nachbargemeinden bekommt Schmerikon kein Geld vom Bund für die Neugestaltung seines Dorfkerns. Kanton und Region haben in Bern dagegen ihre Stimme erhoben. Die Chancen für ein Einlenken sind aber klein.



**Pascal
Büsser**

Montag, 16. April 2018, 04:30 Uhr



Der Bund will Schmerikon kein Geld zukommen lassen.

Die Gemeinde Schmerikon will ihren Ortskern neu gestalten. Fussgänger und Velofahrer sollen mehr Platz bekommen – zulasten des motorisierten Verkehrs. Der Durchgangsverkehr soll möglichst auf die A53 gelenkt werden.

Rund elf Millionen Franken würde das Projekt nach bisherigen Schätzungen in der Maximalvariante kosten. Vor Kurzem hat die Gemeinde der Bürgerschaft das Vorprojekt präsentiert. Nächstes Jahr sollte der Baukredit vor die Schmerkner Bevölkerung kommen – eigentlich. Doch das Projekt hat einen argen Dämpfer erlitten. Der Bund will Schmerikon kein Geld aus dem 3.

Agglomerationsprogramm zukommen lassen. Während diverse Gemeinden der Agglo Obersee 35 Prozent der Kosten ihrer eingereichten Projekte zur Gestaltung des Strassenraums und der Verbesserung der Infrastruktur für den Langsamverkehr mitfinanziert bekommen.

Statistik spricht gegen Schmerikon

So auch Rapperswil-Jona für den Ausbau des Bahnhofs Blumenau sowie eine Velounterführung im Eichwies-Quartier. Insgesamt plant der Bund, fast 30 Millionen für die Agglo Obersee aufzuwerfen. Dies geht aus dem Entwurf hervor, der Anfang Jahr in die Vernehmlassung ging (Ausgabe vom 19. Januar). Der Entscheid gegen Schmerikon kam weder für die Gemeinde noch für die Agglo Obersee völlig überraschend. Denn gemäss Definition des Bundes galt Schmerikon zum Zeitpunkt der Projekteingabe 2016 nicht als Agglomerationsgemeinde. Der Bund nimmt als Berechnungsgrundlage die Anzahl Arbeitsplätze in einer Gemeinde im Verhältnis zu der Zahl der Einwohner, die zum Arbeiten in die Zentren pendeln.

Schmerikon hatte bisher zu viele Arbeitsplätze im Verhältnis zu Pendlern im Dorf, um als Agglomerationsgemeinde zu gelten.

Trotzdem hat der Schmerkner Gemeindepräsident Félix Brunschwiler nur beschränkt Verständnis für den Entscheid des Bundes. Denn ab diesem Jahr gilt nun auch Schmerikon neu nach den statistischen Kriterien des Bundes als Agglomerationsgemeinde.

Die Region Zürichsee-Linth und der Kanton haben deshalb beim Bund interveniert. Die Chancen für ein Einlenken stehen allerdings nicht gut.

«Ich habe durchaus Verständnis für den Frust von Schmerikon», sagt Peter Göldi, Geschäftsführer der Agglo Obersee. Im Verein sind 16 Gemeinden in den Kantonen St. Gallen, Zürich und Schwyz rund um den oberen Zürichsee angeschlossen. «Auch wenn der Entscheid nicht völlig überraschend gekommen ist.»

Von regionaler Bedeutung

An einer Sitzung mit Experten des Bundesamts für Raumentwicklung (Are) hätten sowohl er als auch Kantonsplaner Ueli Strauss «mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, dass Schmerikon auch als beitragsberechtigter Gemeinde berücksichtigt werden könnte», so Göldi. Dies, weil die Massnahmen im Schmerkner Dorfkern grossen Einfluss auf die Gesamtverkehrssituation in der Region hätten.

Da die Autobahn A53 zu Stosszeiten an Kapazitätsgrenzen stosse, drohe sich vermehrt Verkehr auf die Ortsdurchfahrt in Schmerikon zu verlagern. «Um das zu verhindern, sind flankierende Massnahmen bei der Zentrumsgestaltung von Schmerikon wichtig», so Göldi. «Sonst könnte die Gemeinde vom Verkehr überschwemmt werden.»

Allerdings macht er sich wenig Hoffnung, dass Bundesbern die klaren statistischen Kriterien für die Vergabe der Agglo-Millionen fallen lässt – und seinen Ermessensspielraum zu Schmerikons Gunsten nutzt.

«Es wäre eine sehr angenehme Überraschung, wenn sich der Bund noch bewegen würde», so Göldi. Realistischer ist es laut Göldi, dass die Agglo Obersee entscheidet, Schmerikon mit Geldern aus einem anderen Topf zu unterstützen.

Weniger Geld oder warten

Der Agglo stehen neben den konkreten Projektbeiträgen des Bundes zusätzlich rund 7,5 Millionen Franken für noch unbestimmte Langsamverkehrsmassnahmen und Strassengestaltungen zur Verfügung. Schmerikon müsste sich dann aber mit einer bedeutend geringeren Unterstützung begnügen als bei einem direkten Projektbeitrag, wie Brunschwiler und Göldi übereinstimmend erklären.

Die zweite Möglichkeit sei, so Göldi, dass Schmerikon das Projekt bis zur

Baureife vorantreibe, mit der Realisierung aber bis zum vierten Agglomerationsprogramm warte, das der Bund in Aussicht gestellt habe. Aus heutiger Sicht dürfte dieses laut Göldi 2022 oder 2023 stehen. Und sich dann erneut für einen Bundesbeitrag bewerben.

Eine dritte Möglichkeit ist, dass Schmerikon das Projekt ohne finanzielle Hilfe durchzieht. Der Schmerkner Gemeinderat will nun abwarten, ob Bundesbern doch noch einlenkt. Und parallel die Stellungnahmen von Bürgern zum Projekt in der Gemeinde aufnehmen. Um danach über das weitere Vorgehen zu entscheiden.